

Die ersten Spaltungen des indogermanischen Urvolkes.

Bei dem hohen Interesse, welches sich an alles die Urgeschichte der Indogermanen Betreffende knüpft, dürfen vielleicht auch die folgenden Zeilen auf einige Theilnahme rechnen, obwohl sie nur aus bereits Bekanntem einen Schluss ziehen, den wohl mancher Fachgenosse, so bedünkt mich, mehr oder minder sicher bereits gezogen, keiner jedoch, so viel ich weiss, ausdrücklich ausgesprochen hat.

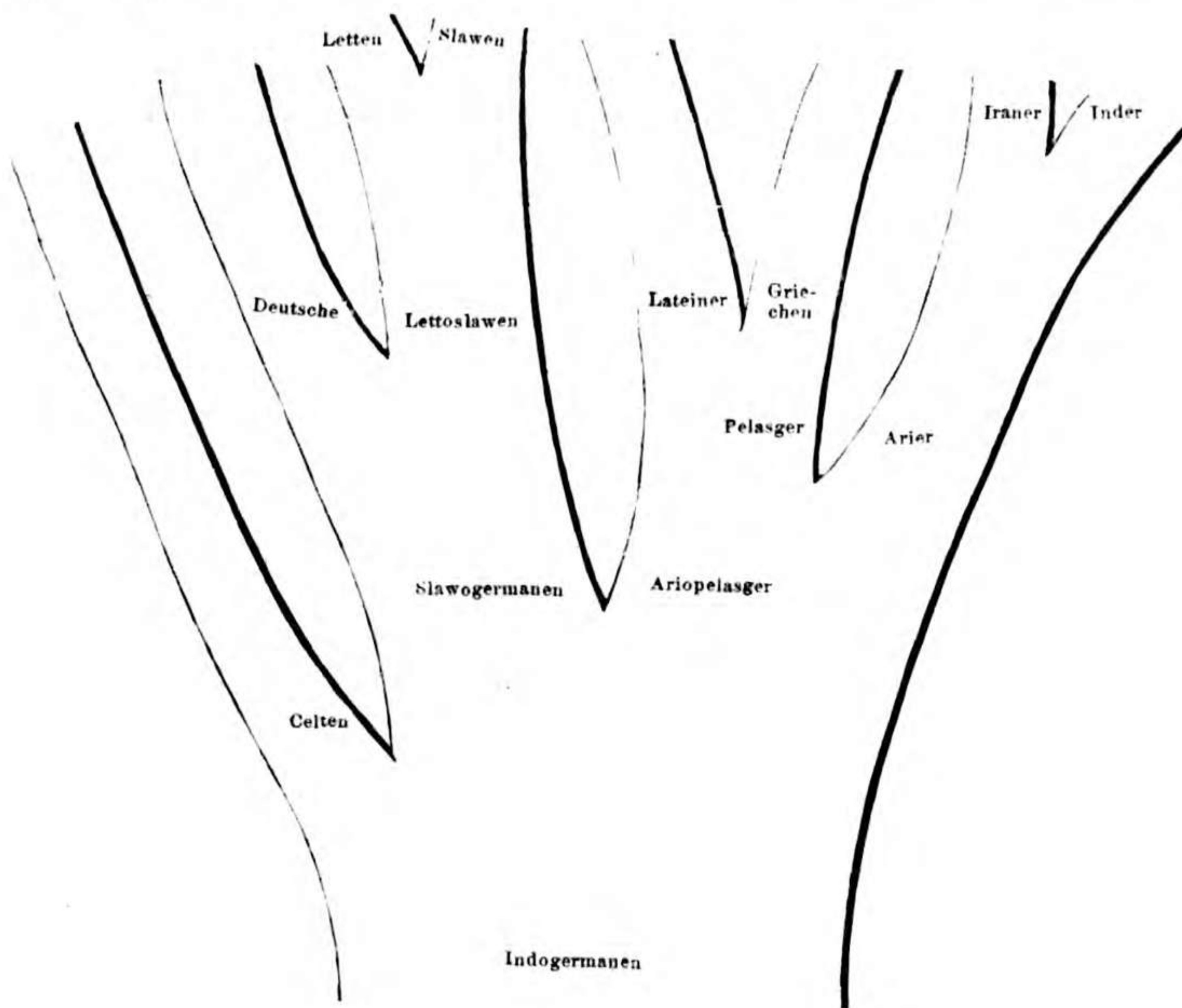
Acht Sprachfamilien bilden bekanntlich den indogermanischen Sprachstamm, jede dieser Familien lässt sich auf eine, meist nicht erhaltene Grundsprache zurückführen. Diese acht Familien, oder, wenn man lieber will, diese acht Sprachen stehen unter einander nicht in völlig gleichem Verhältnisse, auch zeigen sie nicht alle gleich grossen Reichthum an ursprünglichem, von der gemeinsamen Stammutter ererbten Sprachgute. Vielmehr wissen wir hierüber Folgendes mit hinreichender Gewissheit: 1) Indisch und Persisch sind unter einander näher verwandt, als mit irgend einer der andern Sprachen; in ähnlichem Verhältnisse stehen wohl Griechisch und die lateinischen Sprachen, obwohl hier die Verwandtschaft eine weit geringere; Slavisch, Litauisch und Deutsch bilden ebenfalls ein Ganzes besonders nahe verwandter Sprachen; *) Slavisch und Litauisch aber nehmen sich fast wie Glieder einer Familie aus; das Celtische scheint für sich zu stehen, wenigstens wollen wir diess einstweilen so annehmen, da tiefere Forschung vor der Hand noch abgeht. 2) Da wir das Ursprüngliche und Alte in den Sprachen von jüngerer Neubildung meist mit Sicherheit zu sondern und ferner den Verlust der alten ursprünglichen Formen nachzuweisen in Stande sind, so sind wir auch zu folgender Beobachtung befähigt, die wohl bereit Gemeingut unserer Wissenschaft ist: die östlichen Sprachen stehen an Ursprünglichkeit über den westlichen, jene acht Sprachen (Familien) bilden in Bezug auf ihre grössere oder geringere Treue in Bewahrung des alten indogermanische Familiengutes etwa eine Stufenleiter mit der höchsten Stufe im Osten, der un-
tersten im Westen.

Aus der Art und Weise, wie sämtliche indogermanische Sprachen unter einander verwandt sind, schloss man nun mit Recht, dass sie aus einer Ursprache entsprungen seien, dass eine Nation, das indogermanische Urvolk, sich mit der Zeit in jene acht Völker getheilt habe, von denen jedes in ähnlicher Weise später wieder differenzierte, bis endlich die Mannigfaltigkeit unserer Epoche entstanden. So richtig dieser Schluss ist, so richtig sind, falls unsere sub 1) und gegebenen Prämissen objective Gültigkeit haben, noch folgende nähere Bestimmungen desselben. 1) Das indogermanische Urvolk zerschlug sich nicht sogleich in die acht Grundsprachen der acht Familien, sondern in einige Völker (oder Sprachen), die sich später wieder ein oder zwei Mal theilten. Ein solches Volk waren die Arier, die lange ein Gar-

*) Dies hat Grimm zuerst und in durchaus schlagender Weise nachgewiesen; ich werde dereinst diesen Punkt zum Gegenstande einer besonderen Abhandlung zu machen, welche ich bereits ziemlich viel Material gesammelt habe, besonders aus dem Gebiete der Grammatik.

bildeten, ehe sie in Inder und Iraner zerfielen, dafür bürgt die grosse Verwandtschaft von altindisch und altpersisch; die Pelasger, die jedoch sehr früh schon in Lateiner und Griechen sich theilten; die Slavo-Germanen, von denen die Deutschen früh sich lostrennten und der zurückbleibende Theil musste lange noch ungetrennt bestehen, ehe er in Litauer und Slaven zerfiel; die Celten müssen nach unserer obigen Annahme von Anfang an für sich bestanden haben. 2) Je westlicher eine Sprache (oder Volk) ihren Sitz hat, desto früher riss sie sich von der Ursprache (dem Urvolke) los; zuerst die Celten, dann die Slavo-Germanen, dann die Pelasger. Die Arier sind der zurückgebliebene Rest des Urvolkes, sie wanderten zuletzt und eben deshalb haben wir von ihren Wanderungen die meisten Spuren; die Inder sind das einzige Volk, welches von dem gemeinsamen Ursitze aus südostwärts wanderte, die Inder wanderten von allen zuletzt, sie sind der letzte Rest des Urvolkes. Hieraus ergibt sich ferner, dass Arier und Pelasger eine Epoche hindurch ein Ganzes bildeten, was die Betrachtung der Sprachen durchaus bestätigt.

Diese Annahmen, logisch folgend aus den Ergebnissen der bisherigen Forschung, lassen sich am besten unter dem Bilde eines sich verästelnden Baumes anschaulich machen.



Sonneberg, den 15. Aug. 1853.

Aug. Schleicher aus Prag.